Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 22=42 (1876)

Heft: 31

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

4) Kampf um Oertlichkeiten von Lt. H. von Moos.

5) Reiterei des 19. Jahrhundert von Cav.-Lt. von Sury.

6) Ueber Bekleidung des Soldaten von Oberstlt. Göldlin.

7) Ueber Adjutantendienst von Div.-Adj. E. Schobinger.

8) Die persönlichen Eigenschaften des Cavallerie-Führers von Oberstlt. Müller.

9) Schlacht bei Weißenburg (Einleitung) von Oberstlt. von Reding.

10) Das Bataillon als taktische Einheit vom Tage des Aufgebotes bis zum Einrücken in den Regimentsverband von Bat.-Adj. Mazzola.

11) Ueber militärische Rechtschaffenheit von Oberstlt. Thalmann.

12) Exerzierreglemente für Cavallerie von Oberstlt. Müller.

13) Ueber Schießpulver und Explosivstoffe (nebst Versuchen mit Pikrin, Dynamit und Nitroglycerin) von Infanterie-Lieutenant Dr. ph. Emil Schumacher.

14) Ueber den Entwurf des neuen Verwaltungsreglements von Oberstlt. Weber, des Commissariatstabes.

Einige dieser Vorträge nahmen mehr als einen Abend in Anspruch. An die meisten knüpfte sich eine oft längere Discussion, an welcher sich, wie bei uns gebräuchlich, nicht nur die höhern Offiziere, sondern auch die niedern Grades betheiligten.

Die Offiziersgesellschaft versammelte sich in der Regel Freitag Abends um 8 Uhr. Die Sitzungen fanden in dem Gasthaus zum Rößli, zur Post und im Wilden Mann statt.

Hr. Oberstlt. Rudolf, Kreisinstruktor der IV. Division, besuchte häufig die Offiziersgesellschaft und betheiligte sich lebhaft an den stattfindenden Discussionen. Wir hatten auch dieses Jahr wieder das Vergnügen, den Oberinstruktor der Infanterie Herrn Oberst Stocker, einer der Gründer und eifriger Förderer der Gesellschaft in unserer Mitte zu sehen.

Ausland.

Oesterreich. (Vermehrung der Kriegsbrücken-Equipagen.) Das Reichs-Kriegsministerium hat die Vermehrung der bestehenden 40 Kriegsbrücken-Equipagen um weitere 10 angeordnet, die als Reserve-Equipagen zu bezeichnen sind und dem Reservecommando des Pionnier-Regiments zu unterstehen haben. Jede der (fortan 50) Equipagen führt im Mobilisirungsfalle eine 40 Klafter lange Kriegsbrücke mit sich, und die den Fahrdienst versehende Mannschaft (Fahr-Pionniere) wird nicht mehr dem Fuhrwesencorps, sondern dem zu diesem Zweck um 1328 Köpfe zu erhöhenden Truppenkörper selbst entnommen.

Frankreich. (Fahnen.) Durch Decret des Marschall-Präsidenten erging an den Kriegsminister der Auftrag, daß sämmtliche Infanterie- und Cavallerie-Regimenter, ferner die Jägerbataillone Fahnen aus weißblaurother Seide erhalten sollen, in der Mitte des Tuches, von Lorbeer- und Eichenzweigen umgeben, das berühmte R. F. (République Française.) Die Fahnenbänder tragen in Stickerei den Namen des Regimentsbezirks, Division, Armeecorps und Regimentsnummer, ferner die Inschrift „Honneur et patrie."

England. (Englische Armee.) Dem Sanitätsberichte der englischen Armee für das Jahr 1874 zufolge, wurden bei einem Präsenzstande von 86,837 Mann 73.004 Erkrankte in die Militärspitäler aufgenommen. Der durchschnittliche, dauernde Krankenstand des Jahres betrug 3351; Todesfälle in den Spitälern kamen 735 vor und außerdem starben bei detachirten Abtheilungen (Gesammtstärke 6361) 84 Mann. Auf 1000 Mann kamen demgemäß 840 Erkrankungen und ein Krankenstand von 58,59.

England. (Schießprämien.) Nach den vom 1. März 1876 datirten Army Circulars des englischen Kriegs-Ministeriums sind die Schießprämien neu normirt worden. Nach der betreffenden Verordnung sollen in Zukunft die Uebungen des Distanzschätzens von den Uebungen auf dem Scheibenstande getrennt und für beide Dienstzweige besondere Prämien verliehen werden.

Die Prämien bestehen in Zukunft in folgenden:

I. Für das Scheibenschießen:

1. Preis für den besten Schuß der Infanterie (einschließlich der Königlichen Ingenieure und der Kolonial-Korps), der im Laufe des alljährlichen Kursus des Schießunterrichts gefeuert — 20 Pfd. Sterling und eine silberne Medaille, welche das Jahr der Verleihung, den Namen und das Regiment des Gewinners enthält und auf der rechten Brust getragen wird.

2. Preis für den besten Schuß jedes Infanterie-Regiments oder Bataillons von mindestens vier Kompagnien, der im Laufe des alljährlichen Kursus des Schießunterrichts gefeuert — 5 Pfd. Sterling und ein Ehrenzeichen von in Gold gestickten gekreuzten Gewehren mit Krone, das auf dem linken Arm getragen wird.

3. Preis für den besten Schuß jeder Kompagnie, in welcher mindestens 40 Mann den jährlichen Kursus des Schießunterrichts durchgemacht haben — 2 Pfund 10 Schillinge und ein Ehrenzeichen von in Gold gestickten gekreuzten Gewehren, das auf dem linken Arme getragen wird;

und für den besten Schuß jeder Depot-Kompagnie, in welcher mindestens 30 Mann den jährlichen Kursus des Schießunterrichts durchgemacht haben — 2 Pfund Sterling und das zuletzt genannte Ehrenzeichen.

4. Preis für die besten Schützen in der Zahl von 10 pCt. der Mannschaften, die den jährlichen Kursus des Schießunterrichts in jedem Regiment oder Bataillon durchgemacht haben, außer den Empfängern des 1., 2. und 3. Preises — 1 Pfund Sterling und ein Ehrenzeichen von in Wolle gestickten gekreuzten Gewehren, das auf dem linken Arme getragen wird.

II. Für das Distanzschätzen:

Für den besten Distanzschätzer jeder Kompagnie, d. h. für den Mann, der während der Uebung in der 1. Klasse der drei Perioden der Distanzschätz-Uebungen die höchste Zahl von Punkten erreicht hat — 1 Pfund Sterling.

Für 10 pCt. der Mannschaften jeder Kompagnie, welche in der 1. Klasse geübt und in den drei Perioden der Uebungen die höchste Zahl von Punkten erlangt haben — à 10 Schillinge.

(M.-W.)

Verschiedenes.

— (Wasserfeste Bomben.) Der „Merrimac", das erste Panzerschiff, welches im amerikanischen Bürgerkriege auftrat, war vor 14 Jahren während des Krieges im Hafen von Portsmouth (in Virginien) versenkt worden. Man machte nun kürzlich Anstalten, um dessen Wrack aus dem Fahrwasser zu entfernen, und bei dieser Gelegenheit wollte ein Arbeiter sehen, ob die 14 Jahre im Wasser gelegenen Bomben auch noch losgehen. Er führte eine Pulverlinie nach einer derselben hin und zündete dieselbe an. Die Bombe platzte und entzündete auch alle desselben Haufens; der Unvorsichtige wurde getödtet, mit ihm noch drei Arbeiter, und mehrere wurden verwundet.

— († Oberst Hermann Müller) ist am 2. Juni in Zürich gestorben. Derselbe war 1798 in Rheinfelden geboren, studirte 1816—1819 an der Universität in Freiburg Jurisprudenz, kam dann in seine Vaterstadt zurück und widmete sich seinem Beruf als Fürsprech. Seine militärische Laufbahn begann 1818 und endete 1860. Zuerst war Müller Artillerieoffizier, trat dann zur Infanterie über und kommandirte während vielen Jahren ein Aargauer Bataillon. 1847 wurde Müller zum Oberst ernannt und kommandirte als solcher im Sonderbundskrieg die 3. Brigade der Division des Oberst Ziegler. Müller war später Präsident des Aargauer Kriegsgerichts und mehrere Jahre hindurch eidg. Inspektor der Infanterie in den Kantonen Baselstadt, Baselland und Solothurn.

† Oberst Albert Müller, Bruder des vorigen, starb am 24. Juni und folgte so seinem ältern Bruder 3 Wochen später nach. Albert Müller war 1800 ebenfalls in Rheinfelden geboren. Den „Basler Nachrichten" entnehmen wir folgende Einzelnheiten über seinen Lebenslauf: Nachdem er die Schule zu Rheinfelden passirt hatte, erlernte er die Uhrmacherkunst. Allein hinter dem Werktische pochte ein unruhiges, nach Thaten dürstendes Herz. Noch

nicht milizpflichtig trat er in die Reihen der aargauischen Wehrmänner und mit 20 Jahren wurde er Artillerieoffizier. Die Liebe zu den Waffen war bei ihm vorherrschend; er war gesund und kräftig und die sitzende Lebensart konnte er nicht gut vertragen. Da ertönte aus dem fernen Osten der Nothruf eines verzweifelnden, unterdrückten Volkes und dem Zuge seines Herzens folgend, entschloß er sich wie viele Hunderte junger Männer, den Hellenen zu Hülfe zu eilen. Zu diesem innern Drange gesellte sich noch ein hoffnungsloses Liebesverhältniß, das er dadurch in ehrenhafter Weise lösen zu können vermeinte.

Schon im Spätjahr 1821 war eine Schaar deutscher Jünglinge mit General Normann nach Hellas abgegangen; Albert Müller schloß sich der zweiten Expedition an und reiste im Februar 1822 von seines Vaters Segen begleitet, nach Marseille, da nur die französische Regierung Einschiffung von Philhellenen gestattete. Das Centralcomite der Griechenvereine in der Schweiz hatte Geld zur Miethe eines kleinen Schiffes gesandt, und einige Tage nach der Ankunft konnte man abreisen. Den 18. März stach das Schiff mit 35 Griechenfreunden in See. Die Expedition bestand aus 1 badischem, 3 bayerischen, 1 hannoverschen, 1 italienischen, 3 polnischen und 3 würtembergischen Offizieren. Unter den preußischen Theilnehmern befand sich der Musikdirektor Dr. Elster.

Unter den schweizerischen Theilnehmern waren die Aerzte Stauffer von Münster, der schon im Mai wieder heimreiste, und Amsler von Meilen, der auf der Insel Milo starb, der zürcherische Offizier Bruppacher, der bei Petta fiel, und unser Müller. Unter den 11 Franzosen auf dem Schiffe befand sich auch der nachmalige Marschall St. Arnaud und Sieger an der Alma in der Krim. Die Reise dauerte 15 Tage.

Auf der Insel Spezia vernahmen sie die Kunde, daß die früher eingetroffenen Philhellenen sich in Korinth, dem zeitweiligen Sitz der Regierung, versammelt hätten, um daselbst ein Bataillon zu organisiren. Dorthin ging also nun das Ziel der Reise. Müller erzählt seine Reise in einer schmucklosen Broschüre, einfach und schlicht, wie er selbst war.*)

Mit der Organisation des Bataillons ging es nicht recht vorwärts, es fehlte an Geld und Waffen; aus Deutschland hatten die Griechenkomites schlechte, abgenützte Gewehre geschickt. In Korinth wurde Müller durch einen schwadronirenden preußischen Offizier in ein Duell verwickelt, aus dem er aber heil und mit Ehren hervorging. Duelle waren übrigens unter den Philhellenen, die allen Nationen angehörten, nicht selten, ja täglich.

Am 30. April wurde Müller mit zwei andern Offizieren nach Hydra abgeordnet, wo Oberst Jourdan sie zur Herstellung von Anfeuerungsmitteln für Branderschiffe zu verwenden gedachte. Müller, der im technischen Zeichnen sehr gewandt war, erhielt nun Arbeiten für die Hafenbefestigung von Hydra, welche um drei Batterien verstärkt werden sollte, und zu welchen Jourdan den Plan angefertigt hatte. Nach Vollendung dieser Arbeiten ging's an die Erstellung von Kriegsfuhrwerken. Müller lieferte die Kopien der französischen Ordonnanz, die damals auch die schweizerische war. Als Artillerieoffizier hatte er 1820 das Modell einer Zwölfpfünderkanone sammt Laffette hergestellt, bei dem ihm die Handfertigkeiten seines Berufs sehr zu Statten kamen.

Nach Vollendung dieser Arbeiten machte er mehrere Fahrten nach Ypsara, Athen, Argos, wo überall die Organisation der Philhellenen in's Werk gesetzt wurde; überall aber fehlten die Waffen. Es war ein langweiliges Leben, schreibt Müller; dazu die vielen Ehrenhändel, die nicht geeignet waren uns in der Achtung des Griechenvolkes zu befestigen.

Am 18. Juli fielen die Türken in Morea ein, besetzten Korinth und marschirten nach Argos, wo sich Alles flüchtete. Daselbst befanden sich nur 2000 Mainoten. Petro Bei brach zuerst gegen die Türken auf, Müller schloß sich mit 16 Philhellenen demselben an. Auf dem Marsch gegen Dervent bestand die Truppe siegreich ein Gefecht gegen die türkische Reiterei, das erste, dem Müller beiwohnte. Der Stadt Argos konnten sie keine Hülfe mehr bringen, die Regierung hatte dieselbe verlassen und die Türken sie in Brand gesteckt. Am 18. fand ein zweites Gefecht statt, in Folge dessen die Griechen sich auf der Ebene für die Dauer nicht mehr halten konnten. Die Philhellenen hatten ihre Munition verschossen und verlangten nach Hydra zurück.

Ein neapolitanischer Kauffahrer nahm sie auf — 16 Mann — setzte sie aber statt in Hydra am Kap Koraka (gegenüber von Spezia) an's Land. Auf einer Schifferbarke setzte Müller mit seinen Leuten nach Spezia über. Stadt und Insel war voller Flüchtlinge, Alles im größten Elende; alles war schrecklich theuer. Dazu war der Haß der Griechen gegen die Fremdlinge nicht angethan, diesen ihre Lage angenehm zu machen. Eine Barke nach Hydra war nicht zu bekommen. Mit jeder Stunde wurde die Situation unheimlicher. Am dritten Tage endlich gelang es durch Vermittlung von Mönchen zu entfliehen.

In Hydra angelangt, wurde den Philhellenen der Eintritt in die Stadt verweigert und nur durch Vermittlung des Obersten Jourdan gelang es Müller und seinem Kameraden Schöll Einlaß zu erhalten. Jourdan schien sich daselbst seines Ansehens nicht mehr so zu erfreuen wie früher. Man munkelte von einer Niederlage des Philhellenenbataillons im Epirus. Am 28. Juli wurde Hydra allarmirt; ein türkisches Geschwader war von Paros her im Anzuge. Zehn griechische Schiffe liefen aus dem Hafen aus und trieben mit gutem Ostwind gerade auf die Türken los, diese setzten alle Segel bei und machten sich nach einigen Schüssen in's Weite.

Tags darauf wurde eine Expedition von 10—12 Schiffen zur Beschießung nach Nauplia ausgerüstet. Die Beschießung fand Nachts statt, die Türken erwiderten das Feuer kräftig. Jourdan und sein Adjutant Hahne blieben vor Nauplia zurück, Müller hat nie wieder von ihnen gehört. In den Hafen von Hydra zurückgekehrt, erklärte man den Philhellenen, daß keine Fremden mehr in die Stadt gelassen würden. Auf die Bemerkung, Griechenfreunde sollten doch nicht als Griechenfeinde betrachtet werden, blieb es gleichwohl bei dem Verbot. Jourdan's Sekretär verschaffte den Griechenfreunden eine Barke zur Fahrt nach den östlich von Hydra liegenden Inseln Paros oder Naxos. Es waren noch sechszehn Mann (ein Schwede, ein Däne, ein Hannoveraner, ein Neapolitaner, zwei Bayern, alles Offiziere, ein westphälischer Student und Müller). Die ganze Mannschaft wurde indessen nach Milos verschlagen, wo sie die Nachricht von dem traurigen Schicksal des 400 Mann starken Philhellenen-Bataillons vernahmen, nach welcher dasselbe am 16. Juli im Gefechte bei Petta von den Türken geschlagen und nach heldenmüthiger Gegenwehr in Arta gänzlich aufgerieben worden war. Elster konnte verwundet entrinnen. Diese Nachricht mußte einen sehr entmuthigenden Eindruck auf die wenigen Griechenfreunde machen. Auf Milo wurde das Häuflein der sechszehn Getreuen von den französischen und österreichischen Konsuln gut aufgenommen. Hier stieß auch Dr. Amsler von Meilen, der seit dem 24. April auf einem griechischen Schiff als Arzt gedient hatte, zu ihnen, indessen todtkrank; er starb auch vier Tage nach seiner Ankunft auf der Insel.

Hier richteten sich die Sechszehn häuslich ein, bis ein Schiff ihnen weitere Befehle bringen würde. Die Nachrichten, welche kamen, waren indessen derart, daß die Griechenfreunde ein Anerbieten der Gemahlin des französischen Generalkonsuls David in Smyrna, ihr Schiff zur Ueberfahrt nach Smyrna zu benutzen, annahmen und am 19. August an Bord des „Loiret" gingen. Auf der Ueberfahrt blieben die Sechszehn einige Tage auf der Insel Paros und besuchten die Marmorbrüche daselbst. Am 25. kamen sie in Smyrna an und wurden im französischen Spitale untergebracht. In dem schweizerischen Handelshause Robert Collin und Rouilli in Smyrna erhielt Müller, der durch einen Graubündner Zuckerbäcker dorthin gebracht worden war, Nachrichten aus Morea und dem Epirus, daß die griechische Sache noch nicht so ganz hoffnungslos sei.

*) Müller, A., Artillerieoberst in Aarau. Erinnerungen aus Griechenland vom Jahre 1822. Mit einem Portrait des Admirals Miaulis in Hydra. Aarau, 1872, H. R. Sauerländer. 112 S. 8°.

Anmuthig ist die Schilderung, wie der Graubündner seinen jungen Freund veranlassen wollte, in Smyrna zu bleiben und sich als Musiker oder Maler eine Existenz zu gründen.

Anfangs Oktober kam eine französische Kauffahrteibrigg „Le Cèdre" nach Smyrna, welche nach Marseille zurückkehrte und einen Passagier an Bord nehmen konnte. Das Loos unter den Angemeldeten traf Müller, der am 6. Oktober an Bord ging. Allein kaum aus dem Meerbusen heraus, wurde das Schiff während fünf Tagen im ägäischen Meere herumgepeitscht und erreichte endlich die Insel Cerigo, und am 20. November den Golf von Toulon. 37 Tage dauerte die von zwei Stürmen und einer Windstille begleitete Reise. Die Quarantainezeit in Marseille dauerte nicht weniger als 57 Tage, 20 Tage mehr als die Reise selbst. Kaum in Marseille angelangt, sollte Müller schon wieder nach Griechenland engagirt werden, allein er konnte die Quarantaine noch nicht verlassen und die neue Expedition ging ohne ihn ab. Im Dezember wurden alle Philhellenen von dem französischen Präfekten in Marseille zurück und über die Grenze gewiesen. Müller hätte gerne wieder eine neue Expedition nach Griechenland gemacht; er war auch zum Chef einer solchen ausersehen worden, hatte aber wegen seiner Jugend und des Mangels an Sprachfertigkeit abgelehnt; nun war das Projekt einer neuen Griechenreise ganz zu Wasser geworden. Müller's Reisepaß wurde auf dem kürzesten Wege nach der Schweiz, über Lyon und Genf, visirt. Nach drei Wochen war er wieder am väterlichen Herde in Rheinfelden.

„Diese meine Griechenfahrt", schreibt Müller, „durch welche ich in früher Jugend zu einem Schatz von Erfahrungen, Menschenkenntniß und sonstigen nützlichen Befähigungen gekommen, hatte mich nicht mehr Geld gekostet, als Mancher für eine Bade- oder Brunnenkur verbraucht. Mühseligkeiten und Entbehrungen hatten meinen Körper gestählt, überwundene Hindernisse und glücklich bestandene Gefahren mich mit jenem Gottvertrauen erfüllt, welches Unglück und Mißgeschick mit Muth und Kraft ertragen lehrt."

Am heimathlichen Herde duldete es Müller nicht lange; sein kriegerisches Streben, sein soldatischer Sinn brachten ihn bald mit dem fremden Kriegsdienst in Verbindung. Zuerst nahm er Dienste bei einem niederländischen Schweizerregiment, allein die Auflösung der holländischen Regimenter (1829, brachte ihn um Stellung und Sold. Dann ließ er sich beim vierten schweizerischen Linienregiment in französische Dienste engagiren und kam nach Korsika in Garnison. Aber die Herrlichkeit dauerte nicht lange; nach der Julirevolution wurden die Fremdenregimenter aufgelost und entlassen.

In's Vaterland zurückgekehrt, wollte Müller nun seinem Heimathlande dienen. Zu diesem Zwecke nahm er eine Staatsanstellung in Aarau an. Er hat seine Aufgabe redlich erfüllt. Die Dreißigerjahre brachten manchen kleinen Feldzug, bald dahin, bald dorthin. Müller war immer dabei und stieg in militärischen Chargen bis zum Obersten. Er war ein gewissenhafter, fleißiger und kenntnißreicher Offizier und Zeughausdirektor und hat nicht nur dem Kanton, sondern auch der Eidgenossenschaft die besten Dienste geleistet.

— (Das Capitel des militärischen Anstandes) hat in der letzten Session der Bundesversammlung bekanntlich die Räthe lebhaft beschäftigt. Die Herren National- und Ständeräthe schienen höchlich erstaunt, daß die Bestimmungen des von ihnen erlassenen Dienstreglements jetzt wirklich befolgt werden. Sie glaubten in den Debatten dem Gefühl der Besorgniß Ausdruck geben zu müssen, daß unsere Militärs zu höflich werden könnten. Daß diese Besorgniß unbegründet ist und es nicht ganz überflüssig erscheint, wenn den Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten einige allgemeine Regeln des Anstandes ertheilt werden, möge Folgendes beweisen.

Von der Buchhandlung Huber und Comp. in Bern erhalten wir einen Versendungsumschlag zugesendet, in welchem sie Ansichtsversendungen von dem werthvollen und sehr nützlichen „Militärischen Vademecum für Offiziere und Unteroffiziere der schweizerischen Armee" machte. Eine solche scheint auch an einen Leutenant Peter Br.... (des Bat. 36) in Innertkirchen gemacht worden zu sein und dieser schrieb (der Schrift nach wahrscheinlich mit einem Streichholz) folgende Worte auf den Umschlag: „Man muß ein Kalb sein, wenn's man nicht ohne solche Vorschriften machen kann." Und da sage uns Einer noch es sei überflüssig, wenn man den Leuten im Militärdienst einige Anweisungen über Anstand giebt!

Militair- & Schiess-Stand-Scheiben
liefert am besten und billigsten
Gustav Kühn, Hoflieferant in Neu-Ruppin.
Preiscourante gratis und franco.

Feldstecher
für
Offiziere
(H 894 Q) empfiehlt
H. Strübin, Optiker
27 Gerbergasse Basel.

Grosses Lager
von
Militärliteratur
und
Karten.
Cataloge gratis.
Orell Füßli & Cie.,
Buchhandlung in Zürich.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Bis jetzt sind 7 Bände erschienen (A bis Gotthelf).